Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 11. Donnerstag den 14 Januar. 1836.

Deutschland.

Aus der badischen Pfalz, 28. Decbr. Es liegt wohl außer allem Zweifel, daß der Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverein für keines unserer ländlichen Produkte wünschenswerther sein konnte, als den Tabak, denn während unsere Produktion an Tabak durchschnittlich jährlich gegen 150,000 Ctnr. hätte betragen können, fiel sie in den letzten Jahren auf 50 — 60,000 Ctnr. herab. Und gewiß würde sie noch tiefer gesunken sein, hätte nicht Manchem die Verzichtung auf den einmal so vervollkommneten Kulturzweig, der Uebergang zu einem neuen, und einer dadurch vielleicht nöthig gewordenen, bis daher ungewohnten, Wirthschaftsweise, so mancherlei Bedenklichkeiten da geboten. Zwar hat die Ernte des vorigen Jahres mit ihrem so ausgezeichnet reichen Ertrag von etwa 100,000 Ctnr. wiederum einige Aufmunterung gegeben. Nicht ohne Unmuth mußten wir aber immerhin sehen, wie unsere Nachbarn in Rheinbaiern und Hessen ihre Tabake um 5 — 6 Fl. per Ctnr. höher verwertheten, als wir, ja, daß sich ihre Tabakskultur in so kurzer Zeit auf die Höhe von beinahe 100,000 Ctnr. erhob, während wir früher hierin unstreitig den Vorrang behaupteten. Kaum ist nun aber der Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverein erfolgt, als mit ihm eine allgemeine Ermuthigung unter den Tabakspflanzern, der alte rege Eifer für den vervollkommneten Betrieb der Tabakskultur sichtbar geworden, ja selbst die Hoffnung auf den Anschluß hat schon eine Erweiterung derselben nach sich gezogen. Voraussichtlich dürfte es bei der erweiterten Concurrenz an Käufern nicht mangeln, wie sich denn auch bereits von unseren früheren Abnehmern in Rheinpreußen (Cöln ꝛc.) theils schon eingefunden, theils vorläufig angemeldet haben. Selbst für Spanien sind, wie im vorigen Jahre, Bestellungen gemacht worden, und versäumen unsere Tabakspflanzer nichts, in der ihnen hierbei zur Bedingung gemachten eigenthümlichen Zurichtung der Blätter beim Abbinden (nach ungarischer Art), so gewinnen wir vielleicht auch dahin eine mehr und mehr nachhaltige Absatzquelle.

Frankfurt, 1. Jan. Mit dem heutigen Tage ist die neue Polizei-Organisation ins Leben getreten; die neue Gensdarmerie versieht bereits den Dienst. Dieselbe hat eine geschmackvolle, zweckmäßige Uniform erhalten, und man bemerkt mit Vergnügen unter derselben mehrere Männer, welche schon längere Zeit als tüchtige Unteroffiziere in der Linie dienten; man darf dieses als eine günstige Vorbedeutung für die Tüchtigkeit des Corps betrachten. Der Offizier ist noch nicht ernannt; wie man hört, haben sich mehre Offiziere der Linie zu dieser Stelle gemeldet. — Die allgemeine Armen-Anstalt hat nach der von ihr veröffentlichten Rechnungs-Abgabe im verwichenen Jahre 52,000 Fl. zur Unterstützung von Armen verwendet, und einen Kassen-Ueberschuß von 4800 Fl. auf dieses Jahr übertragen. Die seit fünf Jahren errichtete Almosen-Kasse der lutherischen Gemeinde hat bereits ein Kapital von 43,400 Fl., und im verwichenen Jahre mehr als 8600 Fl. an Unterstützung verwendet. Die freiwilligen jährlichen Beiträge von Gemeindegliedern für diese letztere Anstalt betrugen 10,000 Fl. Die Almosen-Kassen der katholischen und reformirten Gemeinden, beide sehr reich, geben aber über ihre Kapitalvermögen keine Veröffentlichung; die lutherische Gemeinde erkennt diese öffentliche Rechnungs-Ablage gewiß dankbar an. — Nach dem publizirten Verzeichnisse der hier Gebornen betrug deren Zahl im verwichenen Jahre 1167, darunter 182 uneheliche; die Zahl der Verstorbenen beträgt 1037. Es wurden demnach im Jahre 1835 vier mehr geboren, und starben 190 weniger, als im Jahre 1834.

Aus dem Kurhessischen, 26. Dez. (Deutsch. C.) Der ständige Ausschuß unserer Ständeversammlung hat dem Vernehmen nach eine neue Anklage gegen den Minister des Innern, Herrn Hassenpflug, eingeleitet, da denn weder Verabschiedung, noch Auflösung erfolgt ist, so scheint der ständige Ausschuß die Ständeversammlung nach der Verfassung nur als vertagt zu betrachten, und da alle Fristen, nach deren Ablauf — mit Ausnahme der förmlichen Verabschiedung — die Stände hätten wieder versammelt werden müssen, verstrichen sind, so sei der Fall für eingetreten zu halten, wo der § 81 der Verfassungs-Urkunde ihm die Anklage des Ministers zur Pflicht mache.

Kassel, 31. Dez. (Schwäb. Merkur.) Unsere Regierung hat, nachdem der ständische Ausschuß seine Zustimmung zu dem Vertrag gegeben hat, durch welchen das Herzogthum

Nassau dem Deutschen Zollverein beitritt, diesen Vertrag jetzt im Gesetzblatt amtlich bekannt gemacht. Der ständische Ausschuß hat beschlossen, zu seiner Rechtfertigung seine sämmtlichen Verhandlungen mit den Ministerien, den Zoll-Anschluß von Baden, Nassau und Frankfurt betreffend, dem Druck zu übergeben und zur Oeffentlichkeit zu bringen. Es hatten jene Verhandlungen Veranlassung zu mancherlei Streitigkeiten zwischen der Regierung und dem besagten landständischen Ausschusse über die verfassungsmäßigen Befugnisse des letzteren und dessen Stellung zu den Ministerien gegeben.

Oesterreich.

Wien, 7. Januar. (Privatmittheilung.) Heute war Cercle bei J. M. der Kaiserin. Es ist bei der ersten Bestimmung S. M. des Kaisers geblieben, daß wöchentlich während des Karnevals aus Rücksicht für die tiefe Jahrestrauer der Kaiserin Mutter keine Hofbälle, sondern nur Cercles abgehalten werden sollen. Demzufolge werden im Verlauf des Karnevals 5 Cercles stattfinden. — Der Artikel in der Allgemeinen Zeitung vom 2ten d. aus Jassy vom 15. Dez. erregt einiges Aufsehen. (S. Dem. R.) Man will in dem Einsender den so vielfältig bekannten Agenten des Fürsten erkennen. — Dem Vernehmen nach dürften auch beim Fürsten Metternich und den übrigen Ministern des Kaiserl. Hauses keine Bälle, sondern nur glänzende Soirées stattfinden. Die letzten Nachrichten aus Paris wegen eines neuen Mord-Attentats auf den König machten großes Aufsehen.

Wien, 9. Januar. (Privatmittheilung.) Gestern ertheilte S. M. zahlreiche Audienzen. — Es scheint entschieden zu sein, daß sich S. M. der Kaiser und König zum Schluß des Landtags in Person nach Preßburg begiebt, um die Schlußrede zu halten. Allein der Zeitpunkt des Schlusses ist noch nicht anzugeben. S. K. H. der Erzherzog Palatinus hütet zwar noch seine Appartements, allein seine rastlosen Geschäfte gehen ununterbrochen ihren Gang fort. — Das Kaiserl. Patent wegen der Verleihung eines Privilegiums zu einer Eil-Correspondenz mittelst eines Kanals von Ziegelsteinen für den Ritter von Hohenblum, vermöge welcher man in 36 Stunden mit Paris korrespondiren könnte, wird hier allgemein besprochen. Man stellt aber die Frage, wie viel Zeit zu Erbauung eines solchen Kanals erforderlich, und welche Hindernisse sich überhaupt in Bezug auf die pekuniären Hülfsmittel und die verschiedenen Interessen der Regierungen entgegen thürmen müssen. Man nimmt hier deshalb schon an, daß diese Erfindung zwar theoretisch erwiesen, allein praktisch unausführbar sei. — Die Krönung JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Prag zum König von Böhmen ist nun offiziell verkündet, und wird definitiv im Monat September d. J. stattfinden. Bereits sind die diesfälligen allerhöchsten Befehle erfolgt, und man erwartet stündlich die Publikation des offenen Schreibens des Königs an die böhmischen, so wie an die andern Stände der mit diesem Königreich verbundenen Länder. Böhmen wird zuerst das große Glück dieser heiligen Weihe genießen. Dagegen ist es nun entschieden, daß die Reise des Hofs nach Mailand und Italien für diesen Sommer unterbleibt. — Vorgestern ging ein Kourier nach Klausenburg ab, um S. K. H. dem Erzherzog Ferdinand von Esté den Befehl von S. M. zu überbringen, sich hierher zu begeben. Man weiß die Ursache dieser Einladung nicht, glaubt jedoch, daß es in Betreff des bevorstehenden Landtags in Siebenbürgen sei. — Ein anderes Gerücht bestimmt diesen Prinzen zu einer andern Mission. — Der 29. Dezember wurde von der K. K. Akademie der bildenden Künste als der Tag feierlichst begangen, an welchem vor 25 Jahren der damalige K. K. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf (jetzt Fürst) von Metternich-Winneburg zum Curator derselben ernannt worden war. Nach vorangegangenen vielen Feierlichkeiten wurden Sr. Durchlaucht dem Jubilar von dem akademischen Körper 3 Denkmünzen als Zeichen ihrer Dankbarkeit und höchsten Achtung überbracht.

Großbritannien.

London, 2. Jan. In dem Jahre vom 26. Dezember 1834 bis 26. Dezember 1835 sind aus London 57,764 Unzen Gold-Münzen (Werth 224,959 Pfd. Sterl.), 26 829 Unzen Gold-Barren (Werth 104,465 Pfd. Sterl.), 11.211.576 Unzen Silber-Münzen (Werth 2,802 894 Pfd. Sterl.) und 766,814 Unzen Silber-Barren (Werth 191,703 Pfd. Sterl.) zusammen vom Werthe von 3,324 021 Pfd. Sterl. ausgeführt worden. Das meiste Gold (56,389 Unzen) ging nach Lissabon, das meiste Silber (9,571,852 Unzen) nach Calais. — Gestern lagen in den Korn-Magazinen Londons folgende Quantitäten fremden Getraides unter Königlichem Schloß, nämlich: 568,000 Quarters Weizen, 550,000 Quarters Gerste, 239,000 Quarters Hafer, 4000 Quarters Roggen 7000 Quarters Erbsen und 246.000 Centner Mehl.

Sir R. Peel hat seiner Partei vorgestellt, daß der einzelne Sieg in Northampton keineswegs entscheidend für die Tories sei; er hat erklärt, nur auf parlamentarischem Wege wieder zur Gewalt gelangen zu wollen und auf das Unwiderleglichste bewiesen, daß eine abermalige Uebereilung die Hoffnungen der Tories auf immer zerstören würde. Folgendes soll der Plan der Conservativen bei der nächsten Session sein. Die Sprecherwahl wird unbestritten bleiben. Zu der Antwortsadresse auf die Thronrede wird dagegen ein Amendement vorgeschlagen werden, das gegen den Grundsatz der Appropriation des Ueberschusses vom Kircheneinkommen gerichtet ist. Die Stanley Grahamsche Fraktion muß konsequenterweise dabei mit den Tories stimmen und die dadurch erzielte imposante Minorität soll als ein Zeichen der Zunahme der konservativen Prinzipien dargestellt werden. So wiederholt man, nur im entgegengesetzten Sinne, das Manöver des Lord John Russel gegen die Peelsche Verwaltung. Voraussichtlich wird die konservative Opposition mit diesem Amendement noch nicht durchdringen. Während der Session will sie alsdann besonders auf die alt-englischen Gefühle spekuliren und die Verbindung des Ministeriums mit O'Connell so oft als möglich ins Spiel bringen, um die anglikanische Kirche als gefährdet darzustellen. Der Plan ist geschickt angelegt, aber es wird schwer werden, die aufgereizten und aufzureizenden Elemente so lange zurückzuhalten, bis der Meister das Wort ausspricht. — Von 200 Tory Corporationen bleiben kaum 12 in ihrer bisherigen Gestaltung. Der Standard (ein Tory Organ) klagt über Ansteckung der Radikal-Verrücktheit (contagion of radical frenzy), — Einem Gerücht zufolge, haben die Minister beschlossen, daß die Macht, Avancements in der Armee zu vertheilen, nicht länger in den Händen ihrer politischen Gegner bleiben solle.

Für den durch den verstorbenen Lord R. Manners erledigten Parlamentssitz für North-Leicestershire, ist Lord C. Manners, ohne Opposition, vorgestern gewählt worden. — Bei den seit den letzten Nachrichten bekannt gewordenen Stadt-

rathswahlen hat sich das Ergebniß für die Conservativ-Partei im Allgemeinen günstiger gestellt, als Anfangs. In Dover, Harwich, Exeter, Hertford, Wenlock, Stamford, Oxford, Lynn, Abingdon ꝛc. hat diese Partei entschieden die Oberhand erhalten und in vielen andern bedeutenden Städten steht sie der ministeriellen nicht im Geringsten nach. Außerdem befinden sich unter den Stadtraths-Mitgliedern, welche von den ministeriellen Blättern als Whigs oder Radikale bezeichnet werden viele, welche von den Conservativen gewählt worden sind, also schwerlich jenen Namen verdienen.

*** Die Folgen der Korporations-Bill.

Mit dem Anfange dieses Jahres ist die Korporationsbill, welche am Ende der letzten Sitzung so lebhafte Debatten veranlaßte, ins Leben getreten. Wir haben dieselbe in einem frühern Artikel als eine Maaßregel bezeichnet, welche die ganze Verfassung Großbritaniens wesentlich verändern müsse. Jene Bill bringt demokratische Elemente in die Verwaltung der Städte und Burgen, und diese Elemente werden einen unbezweifelten Einfluß auf die Wahlen haben, mithin für die ganze Staatsmaschine von großer Bedeutung sein.*) Die wenigen gegenwärtig bereits nach der Korporationsbill gewählten Magistratspersonen bestätigen schon diesen Ausspruch; und so sehr auch die konservativen englischen Blätter dies in Abrede stellen, so ist es doch eine Wahrheit, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen: daß jene Wahlen im Allgemeinen dem Radicalismus sehr günstig gewesen sind. Schon die große Freude der ministeriellen Blätter über diese Wahlen, beweisen unsere Behauptung. So sagte der Chronikle in einer seiner neusten Nummern: „Ihre Agenten — die der Conservativen — wissen daß 260 Mitglieder des Parlaments durch die Städte und Burgen gewählt sind, daß aber durch die große organische Aenderung — die Corporationsbill — in unserer Verfassung gleichsam eine Municipal-Revolution herbeigeführt ist, die den Wahlen zu Gunsten der Toris den Todesstoß beibringen wird. Dasselbe Blatt führt zum Beweise dafür eine lange Liste von Städten auf, wo die Wahlen für die Magistrate bereits für die Radicalen ausgefallen sind, und schließt damit, daß die Tories sich selbst als verloren ansehen. Die konservativen Zeitungen, ob sie gleich jene faktisch ungünstigen Wahlen nicht läugnen können, behaupten jedoch, daß dies im Fall der Auflösung des Parlaments keinen großen Einfluß auf die neuen Wahlen haben werde. — Der Herald geht sogar so weit, einen Versuch vorzuschlagen. „Da ihr“ — sagt er — „euch auf einige Gemeindewahlen soviel einbildet und auch so stark glaubt, so macht doch einen Versuch, löst das Parlament auf. Gesetzt ihr hättet auch gegenwärtig eine Majorität im Parlamente, so dürfte doch eine solche nie groß genug sein, versucht es doch, löst das Parlament auf, um euch ein größeres Uebergewicht zu verschaffen.“ — Wir sind allerdings der Meinung, daß der Herald für den Moment Recht hat, wir glauben, daß der sehr eigenthümliche Stand der Dinge kein vortheilhaftes Resultat für das Ministerium geben würde, wenn zu neuen Parlamentswahlen geschritten werden sollte; denn die öffentliche Meinung ist dem Ministerium wenig zugethan, wie die Wahl einiger neuen Parlaments-Mitglieder in letzter Zeit bewies. Die wenigen neu gewählten Magistratspersonen möchten nur in einer kleinen Anzahl von Städten, ihre Ansichten geltend machen können. Sie sind zu kurze Zeit im Amte, um so urplötzlich einen großen Einfluß ausüben zu können. Die Wahlen würden also unter solchen Voraussetzungen weniger die Folgen der Korporationsbill, als das Mißvergnügen gegen das Ministerium aussprechen. Aber nichts destoweniger ist leicht vorauszusehen, daß wenn die neu Erwählten erst festern Fuß gefaßt haben, so dürfte der Radikalismus ein großes Uebergewicht bei jeder künftigen Parlaments-Wahl ausüben. — Wir sind immer der Meinung, daß das Melbournsche Ministerium nach der Parlamentseröffnung einen schlimmen Stand, besonders durch die Verwicklungen im Auslande haben wird. Die Pyrenäische Halbinsel dürfte die Klippe sein, an welcher die Whigs scheitern.

*) Wir haben diesen Gegenstand ausführlicher in der Breslauer Zeitung vom 8ten Oktober v. J. unter der Aufschrift: „über die englische Korporationsbill“ behandelt, auf welchen Artikel wir den geneigten Leser aufmerksam machen.

Portugal.

Lissabon, 24. Dezember. (Privatmittheilung.) Die Provinz Minho ist in großer Bewegung, Guerillas bilden sich und scheinen viele Einwohner der Provinz für sich zu haben. So hatte der Magistrat von Moncão den Hauptmann der Bürgergarde von Valladarés, Don Alvés d'Asevêdo, in dringendem Verdacht und ließ ihn sofort arretiren. Aber in der Nacht um 2 Uhr rückte eine Bande wohlbewaffneter Guerillas unter der Anführung von Thomas das Congostos in die Stadt, sprengte das Gefängniß und befreite Asevêdo. Sie sangen die Hymne Don Miguels, und zogen nach Badim. Solche herumstreifende Guerillas werden immer zahlreicher, und die Regierung scheint weder Kraft noch Muth zu ihrer Unterdrückung zu haben. Längst des Duero sind alle Wege von ihnen unsicher gemacht. Die einzige erwähnte Bande zählt 300 Mann, in der Gegend von Almenda aber steht eine bedeutendere. Das sind die Früchte des Friedens, welche uns die Quadrupel-Allianz gebracht hat.

Schweiz.

Die Schweizer Zeitungen geben fast alle Uebersichten über das abgelaufene Jahr 1835. Der „Eidgenosse“ sagt, man sei durch dasselbe, wie durch seine vier Vorgänger, wenn auch nicht in Sachen des Bundes, doch in den einzelnen Kantonen vorwärts gekommen, und werde endlich auch dort zum Ziel gelangen; die Entwickelung des Staatslebens gehe nicht im Sturmschritt. Der „Republikaner“ nennt 1835 das Jahr der Rechts-Gesetzgebung, weil in demselben viele Kantone (Waadt, Freiburg, Luzern, Bünden, Appenzell, Thurgau, Zürich und Neuchatel) die Reform der Civil- und Kriminal-Rechtspflege theils eingeleitet, theils vollbracht haben. Als bezeichnend nennt er außerdem festere Regelung des Gemeindewesens, Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichts, Reform der Militär-Organisation. Den allgemeinen Zustand der Schweiz betreffend, sagt er, es sei zwar seit 1830 viel Treffliches eingeführt worden, aber tröstlich sei er im Ganzen nicht: von dem Ausland der bittere Wermuthsbecher gereicht, Handelsbedrängniß von allen Seiten, die Tagsatzung durch ihre eigene Schuld ohne Achtung und Vertrauen.

Dänemark.

Itzehoe, 4. Jan. Für die Sitzung am 14. Dezember waren unter anderm eingegangen: Eine Petition der Aelterleute der Schneiderzunft zu Rendsburg, um Schutz in ihren Gerechtsamen wider das Ueberhandnehmen des unbefugten Treibens des Schneiderhandwerks

**

ter den Soldaten der Garnison in Rendsburg; sodann eine Proposition des Etatsrath Falck, welche die Unterstützung der von den mosaischen Glaubensgenossen in Rendsburg und Altona eingereichten Petitionen wegen Gleichstellung mit den christlichen Landes-Einwohnern bezweckte. — An der Tagesordnung war die Entwickelung der Proposition des Kammerjunker d'Aubert: Die Stände mögen, mit Rücksicht auf die verschiedenen, Gewerbefreiheit oder Gewerbezwang erbittenden, bei ihnen eingegangenen Vorstellungen der Städte und Land-Distrikte eine Petition an den König in dem Sinne stellen: 1) daß die bestehenden Zunft-Ordnungen aufgehoben, eine allgemeine Gewerbe-Ordnung entworfen, dieser gemäß spezielle Ordnungen für Gewerbetreibende verschiedener Art erlassen, und solche der Stände-Versammlung zur Berathung und Begutachtung vorgelegt werden; 2) daß in der Gewerbe-Ordnung die Gewerbetreibenden in den Land-Distrikten mit Rücksicht auf die nothwendige Ordnung im Gewerbewesen den Gewerbetreibenden in den Städten gleichgestellt und 3) daß die Ertheilung allerhöchster Konzessionen auf bestimmte unverletzliche Grundsätze zurückgeführt werde. Mit großer Majorität entschied sich die Versammlung für die Erwählung eines Ausschusses Behufs Prüfung dieser Proposition.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. Dezember. Die **türkische Staatszeitung** vom 10. Schewwal 1251 (5. December 1835) enthält folgenden Artikel: „Die Angelegenheiten der frommen Stiftungen der beiden heiligen Städte (**Mekka** und **Medina**), welche sich sowohl in Konstantinopel als an andern Orten des osmanischen Reiches befinden, standen bisher unter der Aufsicht des Obersten der schwarzen Verschnittenen. Die Dienstgeschäfte dieses Großen des Reiches sind jedoch so beträchtlich, daß ihm keine Zeit übrig bleibt, sich mit der Verwaltung der obgedachten frommen Stiftungen zu befassen, und anderer Seits wurde es für schicklich und nöthig erachtet, die Verwaltung der frommen Stiftungen der heiligen Städte mit jener der großherrlichen frommen Stiftungen zu vereinigen. Es ist daher der Wille Sr. Hoheit, daß in Zukunft die Kislar-Aga's sich nur mit den Angelegenheiten ihres Dienstes beschäftigen, und ein eigener Aufseher der Schatzkammer der heiligen Städte ernannt werde, welcher mit einem hinlänglichen Gehalte in **Konstantinopel** residiren soll. Bei diesem Anlasse hat Se. Hoheit die wohlmeinende Absicht an den Tag gelegt, daß die Dienste und Functionen in den heiligen Städten selbst auf eine anständige und schickliche Weise verrichtet werden sollen. Da die aus **Medina** eingesendeten Protocolle bereits sehr veraltet sind, so kann man nicht wissen, wie die Gnadenspenden vertheilt zu werden pflegen, noch wie die durch fromme Stiftungen angeordneten Gebete verrichtet werden; es ist deshalb nöthig, daß auch diese Punkte in gehörige Ordnung gebracht werden. (Folgt eine ausführliche Beschreibung der Dienstverrichtungen, Gebete, Gnadenspenden, Reinigung der heiligen Orte, Aufsicht über das Personal, Vertheilung der Lebensmittel u. s. w., wie sie bisher waren und wie es in Zukunft damit gehalten werden soll.) — **Mehmed Scherif Bey**, bisheriger Kessedar der großherrlichen frommen Stiftungen, welchem die Würde eines Chodschagian der hohen Pforte und das Ehrenzeichen der zweiten Klasse ertheilt worden ist, wurde in Berücksichtigung seiner Treue und seines Diensteifers als ein würdiges und geeignetes Individuum befunden, und Se. Hoheit geruhte, ihm die neuerrichtete Stelle eines **Aufsehers der heiligen Städte** zu verleihen, so wie ein seiner Würde entsprechendes Ehrenzeichen zu ertheilen. **Scherif Bey** wurde zur Audienz beim Großherrn eingeführt und erhielt den Befehl, sich mit seinem Gefolge auf der Fregatte, welche nach **Alexandria** abgehen soll, einzuschiffen und von dort seine Reise nach **Medina** fortzusetzen. — Se. Hoheit geruhte ferner zu befehlen, daß die Würde des in **Konstantinopel** residirenden Aufsehers der Schatzkammer der heiligen Städte, **Nazif Efendi**, jener des **Scherif Bey** gleichgestellt und ihm ein ähnliches Ehrenzeichen verliehen werde. — Der Gesundheitszustand hat sich in der Hauptstadt in Folge der eingetretenen Kälte etwas gebessert.

(Allg. Ztg.) Aus **Jassy** meldet man vom 15. Dezbr., daß nicht leicht ein Land in kurzer Zeit so heilbringende Veränderungen erfahren haben dürfe, als das Fürstenthum der Moldau seit Einsetzung der neuen Regierung. Man kann wohl sagen, daß der Hospodar seinen schweren Beruf verstanden und das Vertrauen vollkommen gerechtfertigt hat, welches die Mächte, wie alle Wohlgesinnten, in ihn gesetzt haben, um die glückliche Wiedergeburt eines, seit vielen Jahren in jeder Beziehung vernachlässigten und von vielfachem Mißgeschick heimgesuchten Volkes zu bewirken. Der Fürst war von der Pforte beauftragt worden, gegen die Anstifter der neuesten Unordnungen Strenge anzuwenden. Zu diesem Ende berief er die hohe Geistlichkeit und den Adel, die sich auch am 24. November im Schlosse versammelten. Nach Verlesung des Großherrlichen Firmans hielt der Fürst mit der ihm eigenen Würde eine Anrede und verbot alle gesetzwidrige Zusammenkünfte, indem er zugleich den Polizeidirektor dafür verantwortlich machte. Aber weder der Firman, noch die väterlichen Ermahnungen des Hospodars konnten die Irregeleiteten zur Pflicht zurückführen: sie versammelten sich noch an demselben Abend, um ihre sträflichen Plane zu verfolgen, und beleidigten den Polizeidirektor, der sich, vermöge des Fürstlichen Befehls, eingefunden hatte, um die Versammlung zu schließen. Eine solche Nichtachtung der Gesetze und des gebührenden Gehorsams konnte nicht länger geduldet werden, und um den Heerd der Intriguen zu stören, wurden der Logothet Const. Stourdza, der Vestiar Alex. Stourdza und der Vornick Georg Ghika auf ihre Landgüter verwiesen. Eine große Anzahl Derer, die an diesen verbrecherischen Umtrieben Theil genommen hatten, haben bereits die Gnade des Fürsten angesprochen und um Verzeihung gebeten. Auch der Repräsentant Rußlands hat ihr Betragen laut gemißbilligt.

Von der Moldauer Gränze, 27. Dezember. (Privatmittheilung.) Seit den, unterm 4ten d. mitgetheilten Nachrichten in Betreff des Zustandes der Moldau und der Verbannung drei der ersten Bojaren des Landes, haben sich die dortigen Angelegenheiten wenig verändert, und man kann jetzt sagen, die Unzufriedenheit, welche sich anfangs nur auf einige Bojarenfamilien ausdehnte, habe beinahe die Bevölkerung aller Städte, vorzüglich aber die der Hauptstadt ergriffen. Nachdem der Befehl, die Verbannung der Groß-Bojaren Constantin Stourdza, Alexander Stourdza und des Grafen Vornik Gyhka, eines Vetters des Fürsten in der Wallachei, betreffend, bekannt geworden war, und sich dieselben dahin erklärten, daß Fürst Stourdza die Herrschaft nicht nach den Grundsätzen des organischen Statuts führt, und durch Ankauf so vieler Ländereien und Waldungen, die nach seinem Tode dem Lande entzogen, und seiner Familie heimfallen würden, dem Vaterland nur

Verderben bereite, und das Land durch solche Unternehmungen dem erblichen Besitze seiner Familie zu sichern suche, eilte der Erzbischof von Jassy, die Folgen dieser Verbannung wegen des großen Anhanges, den diese Bojaren im Lande haben, voraussehend, in den Palast des Fürsten, und beschwor denselben, die Verbannung zu widerrufen. Allein diese Bojaren fanden es nicht für gut, die Folgen dieses Schrittes abzuwarten, sondern verließen Jassy zu gleicher Zeit mit der Aeußerung, daß sie getrost weitere Befehle aus Konstantinopel erwarteten. Man will wissen, daß sie gleichzeitig dem Russischen General Consul v. Rückmann eine Denkschrift überreichten, die, wenn der Inhalt so ist, wie hier versichert wird, großes Aufsehen in Petersburg erregen dürfte. Auch weiß man von andern Seiten, daß sich die Bojaren und alle Unzufriedenen auf die bekannte Gerechtigkeitsliebe und die genaueste Kenntniß des, die Zustände von beiden Fürstenthümern am besten kennenden General Kisseleff, auf welchen alle Hoffnungen gerichtet sind, verlassen. Unterdessen hat Fürst Stourdza, der seine Verdienste um das Fürstenthum hat, eine schwere Krisis zu bestehen, und was das betrübendste für ihn sein dürfte, ist, daß sie von der Aristokratie des Landes ausging, die sich seit dieser Zeit von ihm zu isoliren sucht. Man meldet nämlich heute aus Jassy vom 26. Dez.: „Wir sehen traurigen Feiertagen aber einem noch traurigeren Carneval entgegen. Viele Bojarenfamilien, mit Ausnahme der bei Hofe Funktionirenden oder Angestellten, haben sich seit den bekannten Ereignissen auf ihre Landgüter zurückgezogen. Die Straßen sind verödet und die Buden ohne Käufer.“ So weit dieser Brief, der sich noch andere Aeußerungen erlaubt, die wir nicht wiederholen mögen. Es ist zu abgeschmackt zu sagen, eine große Macht leite alle diese Intriguen, nachdem es diese Macht selbst ist, welche Ruhe und Frieden in diesen Fürstenthümern herstellte.

Von der Moldauer Gränze, 29. Decbr. (Privatmittheilung.) Aeltere Briefe aus Jassy gaben über die in den ersten Tagen dieses Monats alldort stattgefundenen Ereignisse außer den schon mitgetheilten Thatsachen noch folgende Details an. Fürst Stourdza hatte die Einführung von einem 30⅓ Zuschuß bei den Landessteuern beschlossen, und das diesfällige Dekret dem allgemein geachteten Alexander Gyka, Groß-Logathet, (Minister des Innern) befohlen, in seiner verantwortlichen Eigenschaft mit seiner Unterschrift zu versehen. — Gyka glaubte, daß der Fürst die ihm anvertraute Gewalt überschritten hätte, und verweigerte seine Einwilligung. Fürst Stourdza bestand darauf, und der so geachtete Groß-Logothet sandte seine Entlassung ein. Sobald dies in Jassy bekannt wurde, erregte es allgemeines Mißvergnügen unter den Bojaren, und die Kühnheit einiger derselben, worunter die drei Verbannten waren, ging so weit, daß sie auf eine boshafte Weise in den Straßen von Jassy **austrommeln** ließen: „**die Stelle des Groß-Logotheten sei zu veräußern.**“ Als man die Trommler fragte, auf wessen Befehl sie dieses thäten, zeigten sie der erstaunten Menge einen verfälschten Befehl des Groß-Aga selbst vor. Der Groß-Aga, (Polizei-Direktor) der endlich diesem Unfuge steuern wollte, wurde Anfangs insultirt, doch lief diese Sache zuletzt ohne weitern Tumult ab. Man kennt bis jetzt den eigentlichen Urheber dieses Streiches nicht. Fürst Stourdza fand zu dieser Stelle einen Nachfolger in der Person des alten Rosgovano, der als Groß-Logothet seinen Wirkungskreis sogleich begann, aber weil er gleich in den ersten Tagen seinen eigenen Sohn, der übrigens der väterlichen Gewalt noch unterthan ist, durch einen Machtspruch des Fürsten zur Zucht in ein Kloster stecken ließ, so hat er alle jugendlichen Hitzköpfe erbittert, und dürfte schwerlich großes Zutrauen selbst unter den Bojaren gewinnen. Die Einwohner in Jassy sind über alle diese Ereignisse in große Bestürzung, und sehen ihren Erwerb durch das Abreisen mehrer reichen Familien sehr geschmälert.

Amerika.

Washington, 9. Decbr. (Nachtrag.) Der Theil der Botschaft des Präsidenten, welcher von den innern Verhältnissen der Vereinigten Staaten handelt, lautet folgendermaßen: „Der Zustand der Finanzen war niemals erfreulicher, als in diesem Augenblick. Seit meiner letzten jährlichen Mittheilung sind alle rückständigen Schulden getilgt, oder das Geld liegt zur Empfangnahme für die Staatsgläubiger bereit. Alle anderweitige pecuniairen Verpflichtungen der Regierung sind auf eine ehrenvolle und pünktliche Weise erfüllt worden und es wird am Schlusse dieses Jahres ein Ueberschuß von etwa 19 Mill. Dollars im Schatze zurückbleiben, und nach Abzug aller unbezahlten und laufenden Posten werden noch nahe an 11 Mill. Dollars vorhanden sein, die entweder zur Ausführung neuer, vom Kongresse zu bestimmender Werke oder zur Vollendung bereits angefangener Arbeiten verwendet werden können. Zur Beförderung dieser Zwecke und zur Bestreitung der laufenden Ausgaben des kommenden Jahres ist für 1836 eine Mehr-Einnahme von 20 Mill. Dollars veranschlagt worden.“ Nachdem der Präsident im weitern Verlauf der Rede die Hoffnung gegeben hatte, daß auch im künftigen Jahr nach allen Abzügen noch ein Ueberschuß von 6 Millionen Dollars bleiben würde, welcher zum Besten der Landes-Vertheidiger verwandt werden könnte, erklärte er, daß es Pflicht sei, die Last der Abgaben für die armen Mitbürger immer noch mehr zu vermindern, damit das Land sich immer mehr hebe. Der Umstand, daß der Verkauf von öffentlichen Ländereien in diesem Jahre 11 Mill. Doll. eingetragen habe, beweise, wie sehr der Ackerbau sich emporschwinge, und wie sehr dadurch der der Wohlstand des Reiches vergrößert werden würde. — Der Redner machte hierauf die Bemerkung, daß das Central-Departement für die Ländereien, damit es seinem Zwecke besser entspreche, und der Verkauf der Ländereien schneller von statten gehe, einer neuen Organisirung bedürfe. Da die Tilgung der öffentlichen Schuld jetzt die Aemter der Anleihe- und Tilgungs Fonds-Kommissarien unnöthig mache, so empfehle er dem Kongresse, dieselben aufzuheben und die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit die Dokumente, welche sich noch in den Händen jener Beamten befänden, an das Departement des Schatzes abgeliefert würden. Der Präsident ging hierauf zu der Bank- und Geld-Angelegenheit über und empfahl dem Kongresse die öffentlichen Gelder, die er bekanntlich aus der Bank der Vereinigten Staaten hat fortnehmen lassen, in den Banken der einzelnen Staaten unterzubringen, und bezeichnet diesen Gegenstand als einen der wichtigsten für die Gesetzgebung des Kongresses. Als der Redner hierauf auf die Militär-Angelegenheiten kam, meinte er, daß die bestehende Macht einen guten Kern bilde, um den sich im Fall der Noth die übrigen Kämpfer sammeln könnten. Außer den schon getroffenen militärischen Verbesserungen sei noch eine Vermehrung des Ingenieur-Corps, eine gute Befestigung der am atlantischen Meere gelegenen Festungen, und eine beständige Achtsamkeit auf den Militär-Unterricht nöthig. In Bezug auf die Orga-

nisirung einer Miliz äußerte er sich folgendermaßen: „Ereignisse, denen wir, gleich allen anderen Nationen, in unseren inneren und auswärtigen Verhältnissen unterworfen sind, zeigen uns die Nothwendigkeit einer wirksamen Organisirung der Miliz. Zur Unterdrückung von Gewaltthätigkeiten im Innern und zur Abwehrung äußerer Angriffe, müssen wir zuerst auf die große Masse des Volkes rechnen, dessen Wille die Regierung eingesetzt hat und dessen Macht sie unterstützen muß. — Eine große stehende Militär-Macht ist weder mit unseren Institutionen noch mit den Gesinnungen unserer Mitbürger übereinstimmend, und die Erfahrungen der Vergangenheit, so wie diejenigen unserer Tage, zeigen uns die Gefahren und die ungeheuren Kosten einer solchen Militär-Verfassung. Die Eintheilung der Miliz muß so gemacht werden, daß Jeder in einem bestimmten Lebensalter aus einer Klasse in die andere übergeht, und daß immer zuerst diejenige Klasse zum Dienst aufgerufen wird, die, ihres Alters wegen, sich zum Dienste eignet, wobei darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß es mit dem geringsten Nachtheile für sie selbst und für das Publikum geschieht. Sollte die Gefahr jemals so groß werden, daß eine Vermehrung der Streitkräfte nöthig würde, so werden die andern Klassen nach der Reihe zum Dienst einberufen werden. Jetzt, wo wir Frieden haben, ist die geeignete Zeit zur Einführung eines zweckmäßigen Systems. Der Zweck verdient es gewiß, einen Versuch zu machen und keine Kosten zu scheuen. Es giebt Länder, in denen man es nicht für rathsam hält, dem Volke Waffen in die Hand zu geben, und es im Kriegs-Handwerke zu unterrichten. Diese Furcht kann hier nicht stattfinden, wenn man sich erinnert, daß das Volk die souveraine Gewalt ist. Unsere Regierung wird durch die Wahl-Urne und nicht durch die Muskete eingesetzt und unterstützt, und welche Veränderungen ihr auch bevorstehen mögen, so müssen doch noch bedeutend größere Aenderungen in unseren Institutionen vorgenommen werden, ehe unser polititisches System der physischen Gewalt weicht. In jeder Beziehung dringt sich mir daher die Ueberzeugung auf von der Wichtigkeit einer schnellen und wirksamen Organisirung der Miliz.“ Der Präsident geht nun auf die Verhältnisse der Indianer über und bemerkt in dieser Hinsicht: „Der Plan, die Ureinwohner, welche noch in den angebauten Theilen der Vereinigten Staaten leben, in das Land westlich vom Mississippi zu versetzen, naht sich seiner Ausführung. Alle früheren Versuche, die Lage der Indianer zu verbessern, sind mißlungen und es scheint jetzt erwiesen zu sein, daß sie nicht in Verbindung mit civilisirten Völkern leben können. Zu diesem Zweck ist ihnen ein weites Gebiet im Westen zu ihrem dauernden Wohnsitze angewiesen, das in Distrikte getheilt und unter sie vertheilt worden ist. Viele haben sich schon dorthin begeben und Andere sind im Begriffe, dies zu thun, und mit Ausnahme der Cherokesen und zwei kleiner Stämme in Ohio und Indiana, die nicht über 1500 Seelen stark sind, haben alle Stämme im Osten des Mississippi, vom Michigan-See bis Florida, in ihre Verpflanzung eingewilligt. — Dorthin werden die Indianer auf Kosten der Vereinigten Staaten gebracht und außerdem mit Kleidungsstücken, Waffen, Munition und andern unentbehrlichen Artikeln auf ein Jahr nach ihrer Ankunft in ihrer neuen Heimath versehen. Nach dieser Zeit können sie sich durch Ackerbau, oder, wenn sie diese Lebensart nicht wählen, durch Jagd an den Rändern der grossen Prairieen, wo zahllose Büffel-Heerden weiden, selbst ernähren. Es sind Anordnungen getroffen worden zur Unterhaltung von Schulen, so wie zum Bau von Versammlungs-Häusern, Kirchen, Wohnungen für die Oberhäupter, und Mühlen zum allgemeinen Gebrauche. Es sind Fonds zur Unterstützung der Armen angewiesen. Ferner werden ihnen Handwerkszeuge aller Art verabfolgt und die Handwerker unter ihnen unterstützt. Auch werden ihnen Pflüge und andere Ackerbau-Geräthschaften, Hausthiere, Webestühle, Spinnrocken u. s. w. mitgegeben. Außerdem erhalten sie noch jährliche Unterstützungen an Geld, die bei einigen Stämmen 30 Dollars für jede Person betragen und in allen Fällen hinreichend sind, ihnen, bei eigener Arbeit, ein behagliches Leben zu sichern. Ueberdieß ist noch durch ein Gesetz festgestellt worden, daß in allen Fällen, wo Dollmetscher oder andere Personen zum Besten der Indianer gewählt werden sollen, immer die Indianischen Abkömmlinge den Vorzug haben, sobald sie die nöthigen Eigenschaften besitzen. Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat sich verpflichtet, daß das Gebiet, welches den Indianern zum Wohnsitz angewiesen worden, ihnen für ewige Zeiten verbleibt. In den Landstrich im Westen von Arkansas und Missouri dürfen keine weiße Ansiedler vordringen, und es dürfen sich dort keine andere Gemeinden bilden, als Indianische, oder solche, die mit ihrer Zustimmung von den Vereinigten Staaten gegründet werden. Es ist somit den Eingriffen von Seiten unserer Mitbürger in die Rechte der Indianer ein Damm entgegengesetzt, wodurch sie, so viel als möglich, vor den Uebeln bewahrt werden sollen, die sie in ihre gegenwärtige Lage versetzt haben. Es ist Befehl gegeben worden, alle geistige Getränke, die sich in ihrem Gebiete finden, zu vernichten. Ich betrachte diese Maßregel als den ersten Schritt zu ihrer Besserung.“ Der nächste Punkt, den der Präsident berührt, ist die Marine der Vereinigten Staaten. Diesen Zweig des öffentlichen Dienstes empfiehlt er der ganz besonderen Aufmerksamkeit des Kongresses. Er bezeichnet die *jetzige Seemacht* als *unzureichend* zum Schutz des mit schnellen Schritten zunehmenden Handels der Union und schlägt daher, besonders mit Rücksicht darauf, daß sie die beste Sicherheit gegen fremde Angriffe darbiete, dringend eine *Vermehrung* derselben vor, deren Kosten, wie er versichert, mit dem Nutzen, der für das Land daraus hervorgehen müsse, in gar keinem Verhältnisse ständen. Als ein Mittel zur Verstärkung dieser Vertheidigungswaffe empfiehlt er auch namentlich die Aufnahme von Knaben in den Marine-Dienst, um eine Pflanzschule tüchtiger und geschickter Seeleute zu begründen, da nächst der Fähigkeit, die nöthige Anzahl von Schiffen flott zu machen und zu bewaffnen, der Besitz der Mittel zur gehörigen Bemannung derselben, von der größten Wichtigkeit sei. Er spricht die Hoffnung aus, daß Alles, was der Kongreß in seiner Weisheit und Freigebigkeit zur vervollkommenen Organisirung dieses wichtigen Dienstzweiges bewilligen werde, gewiß von allen Einwohnerklassen gebilligt werden würde. Hierauf erstattet er über den Zustand des *Postwesens* Bericht, bei dessen Verwaltung sich im vorigen Jahre ein Ueberschuß von 236 206 Dollars ergeben hat, der, wie er glaubt, im nächsten Jahre auf 476,227 Dollars steigen werde, so daß sich die Aussicht auf die Möglichkeit eröffne, noch bedeutende Erleichterung in den Beförderungen der Briefe und Packete zu bewerkstelligen und 300,000 Dollars jährlich zur Anlegung und Unterhaltung neuer Straßen zu verwenden. Bei dieser Gelegenheit erwähnt der Präsident auch, gleichsam zufällig, der durch die Anregung der Sklaven-Emancipation im Süden der Union veranlaßten

Ruhestörungen, und spricht sich sehr energisch gegen die Emancipationisten aus. In Bezug auf diesen Gegenstand bemerkt nun der Präsident: „Bei den Unordnungen, in Bezug auf das Post-Departement, muß ich Ihre Aufmerksamkeit zugleich auf die beklagenswerthe Aufregung im Süden lenken, die durch Versuche veranlaßt wurde, vermittelst der Posten aufrührerische Schriften zu verbreiten, um die Sklaven zur Empörung aufzureizen und alle Schrecken eines Sklaven-Krieges hervorzurufen. — Der achtbare Theil unserer Mitbürger empfindet gewiß das größte Bedauern über ein solches Betragen, das alle Einigkeit und allen Frieden vernichtet und das den Grundsätzen unseres National-Vertrages und den Vorschriften der Humanität und Religion durchaus widerstreitet. Unser Glück und unsere Wohlfahrt hangen hauptsächlich von der Ruhe innerhalb unserer Gränzen ab, und diese Ruhe ist von der treuen Erfüllung derjenigen Verpflichtungen der Constitution abhängig, auf welche die Union gegründet ist. Es ist ein Glück für das Land, daß der gute Sinn, die edlen Gesinnungen und die tief gewurzelte, für ihre Mitbürger im Süden sich aussprechende Anhänglichkeit der Bewohner derjenigen Staaten der Union, die keine Sklaven halten, sich auf eine so energische Weise gegen das Verfahren jener Irregeleiteten und besonders gegen die von außerhalb kommenden Emissarien, die sich in diese Angelegenheit zu mischen wagten, ausgesprochen hat, und es ist daher zu hoffen, daß Versuche dieser Art sich nicht wiederholen werden. Sollte jedoch der auf diese Weise kundgegebene Wille des Volkes nicht hinreichend sein, um ein so wünschenswerthes Resultat herbeizuführen, so ist kein Zweifel, daß die keine Sklaven besitzenden Staaten auch nicht die geringste Einmischung in die constitutionellen Rechte des Südens dulden und, so viel sie vermögen, zur Unterdrückung alles dessen, was zur Beförderung eines solchen Unheils dienen könnte, beitragen werden. — Es ist die Sache des Kongresses, die nöthigen Anordnungen zu treffen, um zu verhindern, daß das Post-Amt, welches zur Förderung eines freundschaftlichen Verkehrs zwischen allen Theilen der Union bestimmt ist, zu entgegengesetzten Zwecken gemißbraucht werde. Es ist die Pflicht der Regierung, Alles zu vermeiden, was die durch die Constitution festgesetzten gegenseitigen Verhältnisse der Staaten beeinträchtigen könnte, und ich lenke daher die Aufmerksamkeit des Kongresses besonders auf diesen Gegenstand und empfehle die Annahme eines Gesetzes, wodurch es bei schwerer Strafe verboten wird, Schriften, welche die Absicht haben, die Sklaven zur Empörung aufzureitzen, durch die Post in den südlichen Staaten zu verbreiten." Der Präsident empfiehlt hierauf dem Kongresse dringend, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um bei Erwählung des Präsidenten und Vice-Präsidenten die Einmischung von Agenten, die durch alle erdenkliche Mittel auf die Wahlen einzuwirken suchen, zu verhindern, und bemerkt, daß er, von seiner ersten Botschaft an, stets in seinen jährlichen Mittheilungen an den Kongreß diesen wichtigen Gegenstand berührt habe. Er fordert dann den Kongreß auf, sich ernstlich mit dem gegenwärtigen Zustande des Distrikts Columbia und namentlich mit dem Verfall der Geldangelegenheiten desselben zu beschäftigen, und empfiehlt, alle politischen Rechte, so weit es die Constitution verstattet, auch auf die Bürger dieses Distrikts auszudehnen. Nachdem er sodann noch auf die Mängel in dem richterlichen System der Vereinigten Staaten hingewiesen und ihre Abhülfe dem Kongreß dringend anempfohlen, schließt er die Botschaft mit folgenden Worten: „Mit diesen Bemerkungen über die Gegenstände von allgemeinem Interesse überlasse ich dieselben Ihrer Sorgfalt, und hege das Vertrauen, daß diejenigen Maßregeln werden ergriffen werden, welche die Bedürfnisse und das Interesse unseres geliebten Vaterlandes erheischen."

Miszellen.

Breslau, 13. Januar. Am 9ten d. M. verunglückte der Pr.-Lieut. der 1sten Eskadron des 23sten Landwehr-Regiments, Herr **Mühlmann**, Rittergutsbesitzer auf Hermsdorff, indem die Pferde mit seinem Schlitten auf dem Markte zu **Neisse** durchgingen. Der Schlitten wurde nämlich in der Nähe der Hauptwache gegen eine Marktbude geschleudert und umgeworfen. Herr rc. Mühlmann erhielt dabei eine so bedeutende Verletzung am Kopfe, daß er nach wenigen Stunden in Folge der Wunde starb.

(**Merkwürdiges Patent in Oesterreich auf Verbesserung von Eisenbahnen.**) Nach der Wiener Zeitung hat die K. K. Hofkammer dem Architekten Antonius Pius v. Rigel ein Patent für die Dauer von 5 Jahren ertheilt auf die „Erfindung und Verbesserung, Geleisebahnen (Eisenbahnen, Schienenbahnen) und Schwingboote (Wagen) auf eine eigenthümliche Art zu bauen, und zwar dergestalt, daß 1) eine solche Geleisebahn dauerhafter als jede dermal in Europa bestehende Eisenbahn (Iron oder Rail-Road) sei; 2) dieselbe mit geringeren Schwierigkeiten errichtet werden könne; 3) vermöge einer eigenthümlichen Form dieser Bahn und Construction der Schwingboote die Reibung derselben um zwei Drittheile vermindert; 4) zufolge dieser Verminderung der Reibung jeder Train mit zwei- oder dreifach gesteigerter Geschwindigkeit befördert werden; 5) durch die Beschaffenheit der Bahnen und Boote beim stärksten Seitendrucke des Windes, oder bei unvollkommenem Parallelismus der Schienen, die Schwingboote (Wagen) niemals aus ihrem Geleise laufen können, sondern der Druck der darauf beweglichen Last immerfort senkrecht wirke; 6) derselbe Seitendruck, welcher nach der bisher bekannten Art nur von einer Seite der Bahn aufgehalten wurde, nach der oben angeführten Erfindung von beiden Seiten unterstützt, und in beständiger Zentralrichtung erhalten; 7) die Schnellkraft nicht gehemmt, und die Fahrt für Passagiere und Gütertrains selbst dann nicht gefährlich werde, wenn auch die Bahn — wie es bei einem neu aufgedämmten und aufgeschütteten Terrain unvermeidlich sei — von der streng parallelen und horizontalen Richtung abweiche, und diese Abweichung sogar bis acht Zoll differire, wonach alle bei den bisherigen Eisenbahnen, welche selbst nicht um zwei Zoll von ihrem Parallelismus abweichen dürfen, sich oft ergebenden Unfälle, Beschädigungen und beständigen Reparaturen gänzlich erspart werden; 8) durch eine besondere Form und Richtung der Bahnschienen die Schwingboote ohne Widerstand auf jedem ungleichen Terrain 3/100 und in kurzen Entfernungen auch mehr vom Hundert auf- und abfahren können, wodurch viele kostspielige Brücken, unterirdische Bergstraßen (Tunnels), dann Abgraben und Aufdämmen des Terrains bei Anlegung derselben, beseitigt seien; 9) in Folge einer ganz neuen Construction der Schwingboote (Wagen) weder ein Unglück noch eine Verzögerung bei der Fahrt entstehen könne, folglich die vollkommene Sicherheit dergestalt gewährt werde, daß das Schwingboot (der Wagen), wenn an ihm selbst ein Rad oder eine Achse brechen sollte, dennoch von seiner schnellen

Fahrt bis an Ort und Stelle seiner Bestimmung nicht aufgehalten werde, und bei seinem Eintreffen in den früheren vollkommenen Zustand hergestellt werden könne; endlich 10) durch diese Erfindung und Verbesserung bei Anlegung einer solchen Geleisebahn beinahe ein Drittheil der gewöhnlichen Unkosten in Ersparung kommen."

Die Revue des deux mondes sagt, der Arzt vom Fürsten Taleyrand behaupte, er leide an einer Krankheit des Herzens. Dies halte man aber in Paris, Seitens des Fürsten, für eine Anmaßung. Uebrigens habe sich letzterer — durch den Tod seiner Gattin — sehr soulagirt befunden! Diese hat vor dem Erzbischof von Paris bei offenen Thüren bereuen müssen, einen Priester geheirathet zu haben.

Breslau, 13. Januar. Am 2ten d. M. des Vormittags fuhren drei betrunkene Kräuterknechte zwei Mägde nach Lehmgruben und jagten dabei unter Schreien und Jauchzen, allem Zurufen zum Trotz so unvernünftig, daß auf der Gartenstraße der Wagen in den dortigen tiefen Abzugskanal stürzte, wodurch einer der Knechte bedeutend am Arme beschädigt wurde. Nur der angestrengtesten Mühe der dazu gekommenen Cürassiers gelang es, die Pferde und den Wagen aus dem Graben herauszubringen.

Am nämlichen Tage des Mittags verlor der Führer eines einspännigen Schlittens auf der Schweidnitzer-Straße einen der Zügel aus der Hand, was zur Folge hatte, daß das Pferd den Schlitten in den Rinnstein zog, der Führer desselben herausstürzte und sich den Arm ausfiel.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche und 42 weibliche, überhaupt 79 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Alterschwäche 3, an Brust- und Lungenleiden 8, an Krämpfen 15, an Gehirnentzündung 4, an Schlagfluß 13, an Wassersucht 11, an Menschenblattern 6, an modifizirten Blattern 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 24 von 1 bis 5 Jahren 14, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 6, von 50 bis 60 Jahren 10, von 60 bis 70 Jahren 2, von 70 bis 80 Jahren 9, von 80 bis 90 Jahren 1.

In demselben Zeitraume sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 1113 Scheffel Weizen, 1492 Scheffel Roggen, 680 Scheffel Gerste, 1192 Scheffel Hafer.

Im vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 13,171 Schfl. Weizen, 12,924 Schfl. Roggen, 5347 Schfl. Gerste, 10 178 Schfl. Hafer. II. An Fleisch: 943 15/16 Ctr. III. An Brodt: 2441 7/8 Ctr.

In demselben Zeitraume sind durch die hiesigen Scharfrichterknechte 70 Hunde aufgefangen und von denselben 44 Stück als herrenlos getödtet worden.

Ueber die Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Guerra

sind uns vielseitig Berichte zugesandt worden. Da die mannigfachen und auffallenden Widersprüche in den darin aufgefaßten Ansichten über den Werth der besprochenen Produktionen nur zu weit aussehenden Meinungskämpfen führen können, so glaubt die Redaktion im Interesse des Publikums diese vor ihrem Entstehen unterdrücken zu müssen. Schwerlich dürfte letzteres an den Raisonnements über die Gesellschaft mehr Theil nehmen als an der Gesellschaft selbst. Es versteht sich wohl von selbst, daß die Redaktion nicht als Vertreter der mit den Namen der Verfasser unterzeichneten Artikel angesehen werden kann. Diese offene Antwort an viele geheime und nicht geheime Correspondenten. Breslau, den 13. Jan. 1836.

Redaktion der Bresl. Zeit.

Vertheidigungsrede

eines hiesigen Gefangenen ....., im Volkssaale zu Breslau gehalten an den und den — ersten Wochentagen des neuen Jahres.

(Ein Räthsel. *)

Nachdem Verklagter mit den Anklagepunkten, die der Leser aus der „Schlesischen Chronik" hinlänglich erfahren, bekannt gemacht worden, wandte er sich an seinen Richter mit folgenden Worten: „Meine Herren! Die Anklage, um deren Willen ich vor Ihnen zu erscheinen genöthigt bin, betrifft meine **Grundsätze**, aus denen ich zum Nachtheil der Stadt mancherlei Uebel verbreitet haben soll! (Große Bewegung unter den Anwesenden.) Nicht erweisen kann ich, daß die Anklage grundlos sei, nicht erweisen kann ich's mit Klarheit, aber darthun will ich, daß ich nur schuldig durch andrer Schuld. (Allgemeine Zustimmung.) Wie viel hier die Stadt schuldig (große Unterbrechung durch Lärm) das, meine Herren, wissen Sie sämmtlich besser als ich, in wie weit ich aber unschuldig, erlaube ich mir zu erweisen. Ich kam aus der Provinz, denn diese ist mein Geburtsland, durchzog das Land frei und ungetrübt, nichts mit mir führend, als was ich selbst tragen konnte. Nach der Ferne zog's mich hin! aber diese Stadt hier, auf die mein Paß lautete, machte mich zum Gefangenen, schloß mich so ein, daß ich jeder Bewegung baar, mich abzehrte, denn ich erhielt nur Ueberfluss von dem, was Niemand wollte, und darum gab ich aus Grundsätzen das, was Niemand mochte. (Große Theilnahme.) Da nannte man mich einen Unerträglichen, einen Bösartigen, der aus Grundsätzen Stänkereien anfinge. (Stimmen: wahr, sehr wahr!) Ich war nicht ganz ohne Rath, aber Niemand wollte Rath schaffen, und darum konnte ich meinen Rath mit Vorsatz nicht ausführen. (Allgemeines Gelächter.)

Anwalt des Verklagten: „Wenn die geehrte Versammlung über den Ausdruck „Rath mit Vorsatz" lacht, so mag sie berücksichtigen, daß Verklagter sich über seinen Rath nur verblümt und räthselhaft ausdrücken kann, wenn er anders delikat reden will."

Verklagter fährt fort: „Meine Herren! Wenn ein weiser Rath, den man der Stadt gegeben, nicht wirkt, ich meine ein gut gemeinter Rath, so ist es kein Wunder, wenn sich Grundsätze übler Art einfinden. (Abermaliges Gelächter.) Hätte man berathen und bedacht, daß ich, eben so gut wie die

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Der Verfasser dieser in scherzhafte Räthselform eingekleideten und sehr geistvoll abgefaßten Vertheidigungsrede, welche wir der besondern Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums nicht erst zu empfehlen brauchen, hat uns zu der vorläufigen Mittheilung autorisirt, daß der Name des Gefangenen in der morgigen Zeitung als Auflösung des Räthsels folgen wird. Möchte doch nach der Auflösung zum Nutzen unsrer lieben Stadt, auch die baldige Erlösung des Gefangenen bewerkstelligt werden! Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 11 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 14 Januar 1836.

(Fortsetzung.)

Arme, der sich von seiner Einnahme Abzüge zum allgemeinen Besten machen läßt, mich diesen, ja sogar bedeutenden Abzügen unterworfen haben würde, obgleich ich selbst Arme habe, so würde ich nicht hier auftreten müssen. (Großer Beifall.) Daß ich diese gemeinnützige Meinung hier ausspreche, sei Ihnen ein Beweis, daß ich tiefe und erhabene Grundsätze habe, die die Stadt stets unangefochten ließ, indem sie hoffte, ich sage hoffte, daß ich mich doch einmal vom Strome fortreißen lassen und in verderblichem Aufruhr Dinge ausführen würde, die nur das Dunkel der Nacht verbergen soll. Aber ich blieb unbeweglich, und deshalb wurde ich zum Gespött, und selbst die, die ihre Nasen in alle Familiengeschichten stecken, wandten sich, ohne mich näher kennen lernen zu wollen, von mir, und so wurde ich gemieden von aller Welt, die nun auftritt gegen mich, das „Schuldig" ausspricht, während ich unschuldig bin." (Viele Stimmen werden so laut, daß eine Unterbrechung entsteht. Der Verklagte tritt nun ab und dessen Anwalt nimmt das Wort.)

„Meine Herren! dürfte ich Sie an die Sitzung der Pairs-Kammer vom 1. Juni erinnern, so würde ich mit Trelats Worten zu Ihnen im Namen des Angeklagten sagen: „Ich weiß es wohl, ich habe mich nicht vertheidigt, ich wollte es auch nicht! soll eine Vertheidigung von Erfolg sein, so müssen Richter und Angeklagter sich verstehen. (Viele ziehen sich zurück.) Sie aber, meine Herren! haben den Verklagten, ich sehe es an Ihren Mienen, nicht verstanden. Sie haben Worte anders genommen, als sie gemeint waren. Ich gebe zu, daß die Unklarheit in dem, was Verklagter zu Tage bringt, nachtheilig wirkt, und Ihnen die ganze Rede wie ein Räthsel erscheinen läßt. Aber Sie müssen nicht bloß rathen und berathen, sondern in gewissen Fällen auch errathen, denn Errata sind's ja immer, die mißverstanden, Unglück bringen. Welche Grundsätze hat Verklagter dargethan? nur solche, die ihm die Stadt nach und nach beigebracht. Sind diese Grundsätze von Uebel, so ist doch Verklagter nicht schuldig. Welche Freiheit verlangt Verklagter? nur die, ruhig und unaufgehalten seines Weges zu gehen, ja sogar Abzüge wollte er sich gefallen lassen. Diese Freiheit wurde ihm vorenthalten, und so war es natürlich, daß er erhebliche Gründe zum Vorschein brachte, die zwar üblen Eindruck machten, mit mißfälligen Augen betrachtet werden mußten, aber in ihrer Entwickelung deutlich darthaten, daß Verklagter seine Freiheit verlangen durfte und mußte. Sie nun, meine Herren! haben vereint die Macht, zu bewerkstelligen, daß Verklagtem sein Recht werde, daß er gereinigt dastehe vor aller Welt, und Sie werden dann sehen, wie die bösen, ihm aufgedrungenen Grundsätze verschwinden. (Großer allgemeiner Beifall)."

Kurz vor Abgang der Post in die Druckerei waren die Debatten beendigt, ich theile also das gefällte Urtheil noch in der heutigen Zeitungsnummer mit.

Das Urtheil lautet wörtlich:

„Verklagter wird wegen seiner Grundsätze, welche der Stadt höchst nachtheilig geworden, und diese selbst bei aller Welt in den Geruch üblen Aufruhrs gebracht haben, hiermit verurtheilt, in seinem eigenen Bette erstickt zu werden, und zwar durch — Gas mephiticum, weil diese Todesart durch Stickluft alle Kosten der Hinrichtung ersparen läßt. Breslau, den ꝛc. ꝛc. ꝛc.

R. L•••••••.

Inserate.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Naturgeschichte des gestirnten Himmels.

Eine neue faßliche Darstellung der neuesten Lehren der Astronomie.

Von Professor F. v. P. Gruithuisen.

gr. 8. München bei Fleischmann. 2 Rthlr.

Dem berühmten Herrn Verfasser gebührt mit Recht der Dank aller Freunde der Sternkunde für die Herausgabe dieses allerschöpfenden, bis auf die neuesten Entdeckungen herausreichenden Werkes. Seine eben so gründliche als faßliche Darstellung der Astronomie dürfte mächtig dazu beitragen, ihr neue Freunde zu gewinnen, und das Studium dieser schönen, die Allmacht und Weisheit des Schöpfers so sehr beurkundenden, Wissenschaft immer allgemeiner zu machen.

Von dem

Eisenbahn-Journal.

Herausgegeben von Fr. List.

ist so eben die 9te Nummer erschienen. 20 Nummern bilden einen Band, und kosten 1½ Rthlr.

Sämmtliche Buchhandlungen, in Breslau die Buchhandlung Josef Max und Komp. nehmen Bestellungen an.

So eben ist im Verlage von A. D. Geisler in Bremen erschienen, und an alle Buchhandlungen, in Breslau an die Buchhandlung Josef Max und Komp. versandt:

Francesca Carrara. Historischer Roman. Aus dem Englischen übersetzt von C. W. Geisler. 3 Bd. 8. 3 Thlr. 12 gGr.

Ein Rezensent sagt über diesen höchst interessanten historischen Roman:

„Ich erkläre aufrichtig, daß ich, in Hinsicht auf historische und fingirte Charakterschilderung, — auf genaue Zeichnung der Scenen, in welchen die Erzählung sich bewegt, — auf natürlichen und lebendigen Dialog und auf Darstellung der zartesten und heftigsten Gemüthsbewegungen, nie etwas Vorzüglicheres und Erfreulicheres gelesen habe." Die Zeitung f. d. eleg. Welt von 1834 Nr. 237. sagt über dieses Buch ferner: „Ein guter historischer Roman, so gut, wie seit Walter Scott vielleicht keiner geschrieben worden ist."

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Der praktische Hefenfabrikant.

Oder gründliche Anweisung, nicht allein die holländische Preßhefe nach einer verbesserten Methode zu fabriciren, sondern auch die besten Arten flüssiger Hefen für die Weißbäckerei auf leichte Weise mit wenigen Kosten sich zu jeder Zeit selbst anzufertigen. Nebst Mittheilung der besten Recepte zur Bereitung künstlicher Gährungsmittel für die Branntweinbrennerei. Ein nöthiges Hülfsbuch für Gewerbtreibende in diesem Fache, Hefenhändler, so wie für Landwirthe, die ihren Hefenbedarf oft aus der Ferne beziehen müssen. Von Friedr. Wilh. Gutsmuths. Zweite verbesserte Auflage. 8. geh. 12 gGr.

So eben ist bei Neumann in Gotha erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Gedenke mein!

Blätter der Ehre, Liebe und Freundschaft für Wohlmeinende und Scheidende.

Herausgegeben von Karl Blumauer.

Zweite Abtheilung. Mit 6 Kpfrn. sauber geh. 9 Sgr.

Eine neue Auswahl von 700 Stammbuchaufsätzen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller, die sich durch Kraft, Bündigkeit und Abwechselung des Inhalts, so wie durch äußere Eleganz und große Wohlfeilheit vor andern Büchern der Art vortheilhaft auszeichnet. Zugegeben sind sechs landschaftliche Ansichten aus Thüringen.

Bei J. Mölscher in Coblenz ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Bernhard, S. K., deutsche Grammatik für den höhern Schulunterricht. 2te vermehrte Ausgabe. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Müller, Dr. J., Handbuch der Physiologie des Menschen. 1ter Band in 2 Abtheilungen. 2te Aufl. gr. 8. 3 Thlr. 16 Gr.

Kiesel, Dr. C., de hymno in Apollinem Homerico Commentatio. 8. geh. 12 Gr.

Für Musiklehrer und zum Selbstunterricht.

Bei G. Basse sind erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Clavier-Tabelle.

Oder tabellarische Uebersicht der ersten Erfordernisse beim Clavierspielen. Preis 7 Sgr.

Ein Tableau, das, über dem Instrumente aufgehängt, Lehrern und Schülern beim Unterricht treffliche Dienste leistet.

Flöten-Tabelle.

Oder tabellarische Uebersicht der ersten Erfordernisse beim Flötenspielen. (Mit einer instructiven Vignette.) Großes Tableau. Preis 12½ Sgr.

Sie enthält Alles, was der angehende Flötenspieler nur zu wissen nöthig hat, als: Kenntniß der Noten, Pausen, des Taktes rc., die Erklärung der am häufigsten vorkommenden musikalischen Fremdwörter u. s. w., und ist ein treffliches Hülfsmittel für Lehrer und Lernende, so wie vorzüglich zum Selbstunterricht. Durch das elegante Aeußere empfiehlt sie sich zur Zimmerverzierung.

Von J. Scheibles Buchhandlung in Stuttgart wurde so eben an alle Buchhandlungen,

Breslau G. P. Aderholz,
(Ring- und Kränzelmarkt-Ecke)

versandt:

Prüfende Blicke

auf die

vorzüglichsten Krankheitsanlagen zu langwierigen Leiden,

in

prophylactischer und diätetischer Beziehung, mit besonderer Rücksicht auf

Brunnen- und Molkenkuren

und die

Heilung der Schwindsucht.

Von

Leopold Fleckles,

Doktor der Heilkunde, Mitglied der medizinischen Fakultät in Wien, und prakt. chem Arzte in Karlsbad.

gr. 8. broschirt $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Wir fügen hier einen Auszug aus dem Inhalts-Verzeichnisse dieses ausgezeichneten Werkes bei:

Einleitung. — Von den langwierigen Krankheiten und ihren Ursachen im Allgemeinen. Begriffsbestimmung chronischer Leiden. Unterschiede von entzündlichen Leiden. Ursächliche Momente. Wichtigkeit einer zweckmäßigen Diät, im gesunden und kranken Zustande. Ueber Homöopathie. — I. Von der Anlage und eigenthümlichen Körperbeschaffenheit zu chronischen Leiden im Allgemeinen und insbesondere. Ererbte, erworbene Anlage. Merkmale. — II. Die Anlage zur Schwindsucht oder der hektische Körperbau. Merkmale: Architektur des Brustkorbes. Allgemeine Ursachen chronischer Lungenleiden. A. Die Gesundheitspflege für Hektiker und Lungenschwache insbesondere. a. Von der Luft und ihren nothwendigen Eigenschaften für Lungenschwache. Beschaffenheit der Wohngebäude, Schlaf- und Studir-Zimmer. Einfluß des Stadtlebens und Landaufenthalts, Bemerkungen über die klimatischen Einflüsse: Englands, Italiens, Deutschlands und der Schweiz. b. Von der Bewegung und ihren verschiedenen Arten, die Lungenkranken zuträglich sind. Ueber Muskelthätigkeit im gesunden und kranken Zustande. Arten der Bewegung, Gehen, Fahren, Reiten mit Bezugnahme auf Hektiker insbesondere. Krankheitsgeschichten. — c. Ueber die Ansteckung durch Lungensüchtige. Beobachtungen und Erfahrungen älterer und neuerer Schriftsteller. Präservative. — d. Die Gemüthsbewegungen in ihrem Einflusse auf Lungenkranke betrachtet. Kummer, Trauer, praktische Belege für ihre schlimmen Folgen. — e. Vom Schlafe und seinen erforderlichen Eigenschaften für Lungenschwache. Lagerstatt, Nachtmahl, Nachtbekleidung, Nachtschweiße. Diätetische Vorschriften. — f. Bemerkungen über einige Künste, Gewerbe und Beschäftigungen mit besonderer Bezugnahme auf Lungenleiden. — g. Medizinisches Tischbuch für Lungenkranke. Medizinisch-diätetische Uebersicht der Speisen und Getränke mit besonderer Bezugnahme auf Hektiker. — h. Von den Frühlingskuren für Lungenschwache. — 1) Die Kuren mit frischgepreßten Pflanzensäften. — Schilderung der Alpenflora des ganzen Kammergutes. — Charakteristik der Vegetation des Gasteiner Thales. — Beschreibung der Vegetation in der Gegend von Kreuth. — 2) Die Kuhstallkuren. Allgemeine Bemerkungen über die Kuhstall-Atmosphäre. Heilresultate bei Schwindsüchtigen. Nothwendige Eigenschaften des Kuhstall-Kur-Gebäudes. Dr. Oberteuffers Anstalt für Lungensüchtige im obern Rosengarten im Bezirk Neutoggenburg. Merkwürdige Krankheitsfälle. — 3) Die Milch- und Molkenkuren. Allgemeine Bemerkungen. Milcharten. Verschiedene Bereitungs-Methoden der Molken. Anwendung in chronischen Krankheiten. Diätetische und medizinische Vorschriften. Die vorzüglichsten Molken-Anstalten. Die Molken-Anstalt zu Kreuth im baierischen Hochgebirge nächst Tegernsee. — Historische Notizen. Analyse der Molken nach Vogel. Anwendung in Lungenleiden. — Die Molkenanstalt und Heilquelle zu Reinerz. Beschreibung. Analyse. Gebrauchsweise in Krankheiten. — Die Molkenanstalt und Heilquellen zu Ober-Salzbrunn. Historische Bemerkungen. Analyse der Quellen. Anwendung in chronischen Lungenleiden. Vorsichtsmaßregeln. — 4) Welche Heilquellen sind Lungenkranken anzuempfehlen? Medizinische Betrachtungen über Ems, Selters, Bilin. Historische Notizen. Analysen. Anwendungsart. Praktische Vorsichtsmaßregeln. — III. Die lymphatische Körperbeschaffenheit. Begriffsbestimmung. Ursachen, Merkmale, Bleichsucht. Veranlassungen. Moralische, diätetische Heilmittel. Vorbauungslehre 2c. — IV. Die scrophulöse Körperbeschaffenheit. — — — V. Betrachtungen über Gemüthsaffecte und Leidenschaften als Veranlassungen zu chronischen, körperlichen und geistigen Leiden. — — — VI. Von den anhaltenden Anstrengungen der Geisteskräfte mit Bezugnahme auf die Entstehung chronischer Leiden. 2c. 2c. — —

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau ist zu haben:

Fr. Welsch's vollständige Anweisung zur

Restauration der Gemälde

in Oel-, Wachs-, Tempera-, Wasser-, Miniatur- und Pastellfarben. Nebst Belehrungen über die Bereitung der vorzüglichsten Firnisse für Gemälde, Basreliefs und Gypsstatuen, getrocknete Insecten und Pflanzen, Kupferstiche und Landkarten, so wie über das Reinigen, Bleichen, Aufziehen und Einrahmen der Kupferstiche, Steinabdrücke und Holzschnitte. Für Kunstliebhaber, Maler, Bronzirer, Tapezirer 2c. 8. Preis 25 Sgr.

Alle in den Breslauer und andern Zeitungen, literarischen Beilagen u. a. angezeigten Bücher, überhaupt alle in den Buch- und Kunsthandel einschlagende Artikel, sind gleichzeitig zu den-

selben Preisen und Bedingungen auch bei mir zu haben, oder in der kürzesten Zeit zu beziehen.

Dieß zur Nachricht für Diejenigen, welche der irrigen Meinung sind, als ob die angezeigten Artikel nur da zu haben wären, wo sie angekündigt sind.

Th. Hennings, Buchhändler in Neisse.

Breslauer Bote.

Vom 4ten Jahrgange 1836 ist das 1ste Heft erschienen, und liegt zur gefälligen Ansicht in der Expedition, Katharinen-Straße Nr. 19 erste Etage. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, 1½ Bogen stark, jetzt in verbesserter Ausstattung, immer mit Abbildungen auf starkem Velinpapier, zum Preise von nur 2 Sgr., die erst beim Empfange eines Heftes zu entrichten sind. Man macht sich niemals zur Fortsetzung verbindlich. Wir werden besonders Sorge tragen für gute Abbildungen interessanter Gegenstände. In der Beilage zum Breslauer Boten werden wir unter den Rubriken: Einheimisches und Auswärtiges stets das Interessanteste aus der Gegenwart möglichst schnell mittheilen; das Hauptblatt wird wie früher längere Erzählungen, humoristische Aufsätze, Anekdoten rc. enthalten. Auswärtige mögen sich mit Bestellungen an die wohllöblichen Postämter oder an eine solide Buchhandlung wenden. Diejenigen, welche den Breslauer Boten gegen annehmlichen Rabatt in Commission nehmen und gefälligst weiter verbreiten wollen, mögen sich wenden an die

Expedition des Breslauer Boten.
Katharinenstr. Nr. 19 (erste Etage).

Beim Antiquar Böhm, jetzt Schmiedebrücke Nro. 37:

Lessings sämmt. Werke,

neueste Ausg. 32 Bde. sauber gebunden. noch neu. L. 15 Rthlr. f. 9 Rthlr. Caroline Pichler sämmtl. Werke. 40 Bde. L. 14⅔ Rthlr. f. 8 Rthlr. Beckers Erzählungen aus d. alten Geschichte für d. Jugend. 3 Bde. L. 3½ Rthlr. Hlbfrzb. f. 2⅓ Rthlr.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin 1835 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe, werden gegen Einlieferung des betreffenden Coupons vom 1sten bis 16ten Februar 1836, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung, und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke & Comp. ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannes-Termin 1836 gezahlt werden.

Berlin, den 8. Januar 1836.

Robert, Commissions-Rath,
Behren-Straße Nr. 45.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die fälligen Posener Pfandbriefs-Zinsen von 1sten bis 16ten Februar 1836, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. T. Löbbecke & Comp.
Schloß-Straße Nr. 2.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des ehemaligen Justiziarius Schönermark zu Habelschwerdt, worüber am heutigen Tage der Konkurs eröffnet worden ist, wird hierdurch der offene Arrest verhängt. Alle diejenigen, welche zu diesem Vermögen gehörige Gelder oder geldwerthe Gegenstände in Händen haben, werden angewiesen, solche binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichte anzuzeigen, und mit Vorbehalt ihrer Rechte zur gerichtlichen Verwahrung anzubieten.

Im Fall der Unterlaßung gehen sie ihrer daran habenden Pfand- und andern Rechte verlustig.

Jede an den Gemeinschuldner, oder sonst einen Dritten geschehene Zahlung oder Auslieferung aber wird für nicht geschehen erachtet, und das verbotwidrig Gezahlte oder Ausgeantwortete für die Masse anderweit von dem Uebertreter beigetrieben werden.

Breslau, den 6. Januar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Subhastations-Patent.

Die in dem Gerichtsbezirke des Gerichtsamts der Herrschaft Wiese zu Langenbrück, Neustädter Kreises, gelegene, zum Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Schöppschen Nachlasse gehörige Schaafwollspinnerei — s. Nr. 104 des Hypothekenbuchs — nebst darin befindlichen durch Wasser in Betrieb gesetzten Maschinen, welche zufolge der nebst Hypothekenschein bei dem unterschriebenen Richter einzusehenden Taxe nach dem Materialwerthe auf 13053 Thlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage auf 47500 Thlr. im laufenden Jahre geschätzt worden ist, soll in dem an Ort und Stelle zu Langenbrück auf den 21. März k. J. anderweitig angesetzten Termine durch nothwendigen öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden veräußert werden.

Sollte auf das Ganze kein annehmliches Gebot gemacht werden, so soll die Subhastation der Grundstücke und Gebäude, zusammen auf 6707 Thlr. 10 Sgr. geschätzt, besonders erfolgen; die zur Wollspinnerei und zur Tuchscheererei gehörigen Maschinen dagegen, als: Wölfe, Kammel-, Vorspinn-, Feinspinn-, Haspel-Maschinen, Rauh- und Dekatir-Maschinen, Scheertische, Pressen rc. sollen in diesem Falle im Wege der Auktion einzeln versteigert werden.

Neustadt O. S., am 21. Dez. 1835.

Der Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Fuchs, als delegirter Richter.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Tuchfabrikant Samuel Binder mit seiner Braut, Jungfer Susanne Christiane Heyn, die Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Grünberg den 28. November 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Dem respekt. Brennholz bedürftigen Publikum mache ich hierdurch bekannt:
wie in den nachstehenden Forst-Schutz-Revieren hiesiger Oberförsterei, folgende, ein- und zweijährige gut ausgetrocknete Brennholz-Bestände, von vorzüglicher schöner Beschaffenheit und reichlichem Maaße, als:

1) Im Schutz-Revier Schawoine
a. auf dem Holzhofe Grochowe

circa 40 Kl. Eichen-Scheit à Kl. 2 rtlr. 27 sgr. 6 pf.
= 483 = Kiefern-Scheit à = 2 = 25 = = =

b. im Walde

circa 509 Kl. Eichen-Ast à Kl. 1 rtlr. 26 sgr. 6 pf.
= 116 = = Stock à = 1 = 25 = = =
= 201 = Kiefern-Scheit à = 2 = 16 = = =
= 33 = = Ast à = 1 = 25 = 6 =

2) Im Schutz-Revier Deutsch-Hammer

circa 13 Kl. Eichen-Scheit à Kl. 2 rtlr. 7 sgr. = pf.
= 39 = = Ast à = 1 = 16 = 6 =
= 3 = Buchen-Scheit à = 3 = 7 = = =
= 604 = Kiefern-Scheit à = 2 = 8 = 6 =
= 183 = = Ast à = 1 = 20 = 6 =

3) Im Schutz-Revier Lahse

circa 24½ Kl. Eichen Ast à Kl. 1 rtlr. 16 sgr. 6 pf.
= 1 = Buchen-Scheit à = 3 = 7 = = =
= 3 = = Ast à = 2 = 1 = 6 =
= 42 = Kiefern-Scheit à = 2 = 8 = 6 =
= 26½ = = Ast à = 1 = 20 = 6 =

4) Im Schutz-Revier Pechofen

circa 187 Kl. Eichen-Ast à Kl. 1 rtlr. 1 sgr. 6 pf.
= 55 Schock = Reisig à Sch. = = 19 = = =
= 5½ Kl. Erlen-Scheit à Kl. 2 = 6 = = =
= 6 = = Ast à = 1 = 10 = 6 =
= 134¼ = Kiefern-Scheit à = 2 = 1 = = =
= 45 = = Ast à = 1 = 15 = 6 =

5) Im Schutz-Revier Burdey

circa 3 Kl. Eichen-Scheit à Kl. 2 rtlr. 2 sgr. = pf.
= 24½ = Buchen-Scheit à = 2 = 27 = = =
= 38½ = = Ast à = 1 = 26 = 6 =
= 7½ = Erlen-Scheit a = 2 = 6 = = =
= 16 = = Ast a = 1 = 10 = 6 =
= 219½ = Kiefern-Scheit a = 2 = 1 = = =
= 246½ = = Ast a = 1 = 15 = 6 =

6) Im Schutz-Revier Kleingraben

circa 8 Kl. Eichen-Scheit a Kl. 2 rtlr. 7 sgr. = pf.
= 5½ = = Ast a = 1 = 16 = 6 =
= 6 = Buchen-Scheit a = 3 = 7 = = =
= 4 = = Ast a = 2 = 1 = 6 =
= 3 = Erlen-Scheit a = 2 = 11 = = =
= 92½ = Kiefern-Scheit a = 2 = 8 = 6 =
= 40½ = = Ast a = 1 = 20 = 6 =

7) Im Schutz-Revier Buckowitsche

circa 2¾ Kl. Eichen-Scheit a Kl. 2 rtlr. 7 sgr. = pf.
= 53 = = Ast a = 1 = 16 = 6 =
= 64¾ = Kiefern-Scheit a = 2 = 8 = 6 =
= 145 = = Ast a = 1 = 20 = 6 =
= 4 = = Stock a = 1 = 12 = = =

verkauft werden sollen.

Die Herrn Käufer ersuche ich dabei, sich in Fällen von einzelnen klafterweisen Ankauf an die betreffenden Königl. Revier-Forst-Beamten, wegen Abnahme größerer Partien, mit den desfallsigen Anträgen, an mich geneigtest wenden zu wollen, wogegen sie die prompteste Bedienung zu erwarten haben.

Forsthaus Kuhbrücke, den 8. Januar 1836.

Der Königliche Oberförster.
Oswald.

Holz-Verkauf.

Es sollen in den Guttentager Forsten circa 2,400 Klaftern Holz auf dem Stamme zum Kohl- und Brennholz-Einschlage, theilweise auch zum schwachen und mitteln Bauholz brauchbar, in mehreren Abtheilungen öffentlich verkauft werden.

Kauflustige werden eingeladen, sich in dem dazu am 29. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Schlosse zu Guttentag angesetzten Termine einzufinden und ihre Gebote vor unserm Commissario, Herrn Forstmeister Bienck, abzugeben.

Oels, den 11. Januar 1836.

Die Herzoglich Braunschweig-Oelssche Kammer.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Das zur Herrschaft Heinrichau, Münsterbergschen Kreises gehörige Brau-Urbar soll nächste Johanni d. J. anderweit auf 3 Jahre in Pacht ausgethan werden.

Hierzu ist terminus licitationis den 11. Februar c. a. früh 9 Uhr in der hiesigen Wirthschafts-Canzellei anberaumt, wozu qualifizirte und cautionsfähige Brauermeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß daselbst die festgestellten Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Heinrichau, den 5. Januar 1836.

Königlich Niederländisches Wirthschaftsamt.

Bekanntmachung. Die zur Herrschaft Heinrichau, Münsterbergschen Kreises gehörige Wassermühle, die Rankenmühle genannt, mit zwei oberschlägigen Mahlgängen, wozu Gräserei und 18 Schfl. Bresl. Maas Ackerland gehören, soll von Johanni 1836 ab, auf 3 Jahre an den Meistbietenden anderweitig verpachtet werden, wozu auf den 12. Februar c. a. Vormittags um 9 Uhr Termin angesetzt worden. Cautionsfähige Pächter werden eingeladen, am gedachten Tage zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Heinrichau, den 5. Januar 1836.

Königlich Niederländisches Wirthschafts-Amt.

Zweckmäßige, dauerhaft gearbeitete

Lampen mit Glas-Glocken u. Cilindern

verkaufen wir zu 1 Thlr., 1 Thlr. 15 Sgr. und 1 Thlr. 27½ Sgr.; dergleichen größere zu 3, 4, 5 Thlr., mithin zur Hälfte unsers eigenen Einkaufs-Preises; die dazu passenden Dochte, Cilinder, Glocken und Cilinderreiniger sind ebenfalls äußerst wohlfeil.

Alcoholometer mit Thermometer

von Greiner in Berlin, kosten nur im Futteral 2 Thlr. 20 Sgr. Thermometer aller Art, Bier-, Branntwein-, Lutter-, Vitriol-, Loh- und Laugen-Wagen, so wie

Barometer vorzüglichster Art,

sind in größter Auswahl zum niedrigsten Preise bei uns zu haben.

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.

Fußtapeten.

Die bei mir nach Muster bestellten Fußtapeten sind mit einer reichen Auswahl anderer angekommen.

Breslau. Louis Lohnstein, Leinwand- und Tischzeug-Handlung, Parade-Platz Nr. 9, der Hauptwache gerade über.

Rothwild-Anzeige.

Da ich eine bedeutende Anzahl guter, frischer Hirsche erhalten habe, so sehe ich mich veranlaßt selbige Pfundweise zu verkaufen, das Pfund von Keule und Rücken zu 3½ Sgr., Kochfleisch das Pfund zu 1½ Sgr.

Seibt, Wildhändler, Kränzelmarkt, der Apotheke gegenüber.

Lokal-Veränderung.

Unsern verehrten Geschäfts-Freunden und Denen, die uns ferner mit ihren schätzbaren Aufträgen zu beehren die Güte haben wollen, zeigen wir hiermit die Verlegung unserer

Essig-Fabrik

und unseres Comptoirs, von der Wassergasse (Bürgerwerder) Nr. 20 weg in unser eigenes, auf derselben Straße gelegenes Haus Nr. 18 ganz ergebenst an.

Zugleich erlauben wir uns, unser, sich des lebhaften Absatzes erfreuendes Fabrikat um so mehr zu fernerer, geneigter Beachtung zu empfehlen, als wir durch die augenblicklich erniedrigten Spiritus-Preise in Stand gesetzt sind, die Waare zu den bisherigen Notirungen in allen Nummern in bedeutend besserer Qualität zu liefern.

In Betreff der Reinheit unserer Wein-Essige, berufen wir uns auf die Atteste der hiesigen Behörden.

Ernst Pönisch & Comp.,

Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 18.

Flügel-Verkauf.

Ein 7oktaviger Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf; Altbüsser-Straße Nr. 35. im zweiten Stock.

Einem hochzuverehrendem Publikum, und besonders denen, die mich fortan mit ihren schätzbaren Aufträgen zu beehren die Güte haben wollen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich sofort die Schmiede-Werkstätte zum Schiffs-Matrosen, Schubrücke-Ecke Nr. 5. übernommen habe. Unter der Versicherung prompter und reeller Bedienung, und mit allen zu diesem Fach erforderlichen Kenntnissen, besonders in Beschlag und Wagen-Arbeit versehen, bringe ich solches zur gütigen Beachtung.

Breslau, den 3. Januar 1836.

Mathias Schima, Schmiede-Meister.

Wie ich die Niederlage des so rühmlichst bekannten Stärke-Sirup aus der Fabrik des Herrn F. W. Methner in Rüstern (der dem Zucker-Sirup nur noch wenig nachsteht) seit dem Bestehen dieser Fabrik übernommen, und jetzt davon wieder Lager habe, so empfehle ich mich damit zu billigen Preisen.

Liegnitz, den 12. Januar 1836.

Conrad Menzel.

---

1) Birkensaamen a 100 Pfd. zu 4 Rtlr. 20 Sgr. Pr. Cour.
10 = = 15 =
2) Fichtensaamen a 100 Pfd. zu 8 Rtlr. Preuß. Cour.
10 = = 1 =

reine Körner von guter Keimfähigkeit, ist das Forst-Amt der Herrschaft Bankau bei Kreutzburg durch besonders wohlfeile Einsammlung der Zapfen in den Stand gesetzt abzulassen, und besorgt dasselbe auch gegen Erstattung der Fracht und Emballage die Lieferung bis Breslau.

Da ich nunmehr mein Commissions-Waaren-Lager von Kartoffel-Sago bei Herrn F. A. Hertel in Breslau aufgehoben habe, so ersuche ich meine geehrten Herrn Abnehmer, sich in Zukunft direct an mich zu wenden, und der billigsten Preise versichert zu halten.

C. Councler in Gnadenberg bei Bunzlau.

Ein sehr angenehmes ländliches Etablissement, dicht an einer kleinen Stadt, 6 Meilen von Breslau, bestehend aus einem massiven Wohngebäude mit 5 Stuben, 4 Alkoven, Küche und Küchenstube, Keller, Bodengelaß nebst 3 Nebengebäuden, wobei Stallung, Wagenschuppen, Vorrathsgebäude, und dicht daran ein großer Obst- und Gemüse-Garten, ist für den dritten Theil des Materialwerthes, für 1500 Rtlr., gegen baare Zahlung wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Das Nähere so wie Zeichnung in der Kanzlei des Herrn Justizrath Bahr zu ersehen.

Beachtenswerthe Anzeige wegen Hausverkauf.

Den 19. Januar 1836 wird in Berlin gerichtlich verkauft, ein Haus worin seit 10 Jahren eine Tabacksfabrik, ein Materialgeschäft und ein Bier- und Viktualiengeschäft bestehen. Da dies Haus außer den drei Läden sehr viele hohe wasserfreie Keller und sehr große Bodenräume mit Ständen, Remisen und Stallung, überhaupt alle möglichen Bequemlichkeiten hat, und im besten baulichen Stande ist, so ist es sowohl als herrschaftlich, wie als Geschäftshaus und besonders für Wollhändler zu empfehlen. Eine spezielle Auskunft darüber ertheilt gefälligst Herr Fracht-Unternehmer Meyer, Hr. Berliner. Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 1.

Schaafvieh-Verkauf.

Die gräfl. Eugen von Wrbnasche Oeconomie-Verwaltung zu Groß-Herrlitz nächst Troppau in k. k. Schlesien, bringet anmit zur öffentlichen Kenntniß: daß vom 1. Januar 1836 angefangen, in den dasigen Merinos-Stammschäfereien 20 Stück 2½ jährige und 250 Stück 1½ jährige Sprung-Stähre, so wie auch 190 Stück 1½ jährige und 50 Stück ältere Zucht-Mütter, einzeln und parthienweise werden verkauft werden.

Der im In- u. Auslande anerkannte gute Ruf der hiesigen alten und constanten Electoral-Race machet jede weitere Anempfehlung überflüssig. Auskünfte über schriftliche Anfragen, so wie auch Woll-Proben ertheilet der Gefertigte.

Groß-Herrlitz, am 20. December 1835.

August Meyer, Verwalter.

Auf dem Domino Groß-Sägewitz stehen 50 Stück mit Körnern gemästete Schöpse zum Verkauf.

Wer eine

Tuch- oder Cattun-Presse

zu verkaufen hat, melde sich bei Heymann Schefftel im goldenen Hirschel in der Carlsstraße.

Mit Ganzen, Halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, welche den 14. und 15. d. Monats gezogen wird, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen:

Schreiber. Blücherplatz im weißen Löwen.

Das Commissions-Comptoir

des

F. W. Nickolmann

in Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 54.

empfiehlt sich den Herren Apothekern und Kaufleuten zur gütigen Besorgung von Gehülfen und Lehrlingen, deren Antritt entweder bald, oder Term. Ostern erfolgen soll; mit der Versicherung, die mir gewordenen Aufträge auf das Pünktlichste auszuführen.

Beachtungswerthe Anzeige.

Wenn sich nach Namslau noch ein promovirter Arzt begeben möchte, so würde derselbe, unter den z. Z. dort herrschenden Verhältnissen, bedeutend beschäftigt werden und bleiben. Darauf Reflektirende können sich von der Wahrheit durch baldige Gegenwart im Orte vollkommen überzeugen.

Einer für Viele.

Die resp. Mitglieder der Kränzchens bei Nitsche werden auf Sonnabend den 23. Januar zum besonderen gesellschaftlichen Vergnügen ergebenst eingeladen.

Die Vorsteher.

*** Unterricht in der englischen und italienischen Sprache und Buchhalterei. ***

Ich beehre mich hiermit meinen verehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige zu machen, daß es mir meine Gesundheit wieder erlaubt, den seit 4 Wochen unterbrochenen Unterricht, sowohl in Privat, als auch in den Instituten, ungestört fortsetzen zu können.

Breslau, den 8. Januar 1836.

Eduard Brichta,
Lehrer der englischen und italienischen Sprache und Buchhalterei.
Nr. 3., Hintermarkt 1ste Etage.

Drei Thaler Belohnung.

Am 11ten d. Mts. Abends ist ein grünseidener Geldbeutel mit 2 Metallringen, worin sich außer einigem Silbergelde ein goldener Siegelring mit einem Amethist befand, verloren worden. Die Schienen des Ringes sind mit gepreßtem Laubwerk und Blumen von farbigem Golde in der Nähe des Steins geziert; auf dem Amethist ist ein gothisches R. eingeschnitten. Da an der Wiedererlangung dieses Ringes sehr gelegen ist, so wird gebeten, selbigen wenn er zum Verkauf angeboten werden sollte, anzuhalten und in der Expedition dieser Zeitung gegen obige Belohnung abzugeben.

Den 17. u. 31. Januar, den 14. Februar u. 1. März d. J. werde ich im Tempelsaale Tanzproben (Kränzchen) veranstalten, zu welchem ich diejenigen, welche früher bei mir Tanzunterricht genommen haben, ergebenst einlade.

C. Fdr. Förster, K. Univ.-Tanzlehrer,
Weidenstraße, Stadt Paris.

Heut Abend ist Militär-Concert, wozu um geneigten Besuch bittet:

Häusler,
Neustadt, breite Straße Nro 5.

Mathiasstraße Nr. 8. ist eine Stube zu vermiethen und Ostern zu beziehen; das Nähere parterre.

Zu Ostern d. J. ist zu vermiethen Klosterstraße Nr. 80 rez de chaussée, eine freundliche, trockene Stube nebst Kabinet, mit und ohne Stallung und Wagenplatz. Das Nähere zu erfahren beim Eigenthümer daselbst.

Eine gut meublirte freundliche Stube ist für einen sehr billigen Preis zu vermiethen. Näheres Messergasse Nr. 20 erste Etage hinten heraus.

Zu vermiethen ist Kränzelmarkt Nr. 1 eine Wohnung in der 3ten Etage, bestehend in 4 Stuben, 1 Alkove, Entree, Küche und Beilaß. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen ist Paradeplatz in den 7 Churfürsten die 3te Etage, bestehend in 6 Zimmern, 3 Alkoven, Küche und Beilaß, Termino Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen ist ein kleines Quartier im zweiten Stock des Hauses Nr. 8. Schweidnitzerstraße.

Angekommene Fremde.

Den 13. Januar. Gold. Baum: Fr. Oberstl. v. Witzleben a. Wohlau. — Hr. Gutsbes. v. Wertzki a. Glambach. — Herr Gutsbes. Barchewitz a. Schmellwitz. — Hr. Apothek. Gerdessen a. Herrnstadt. — Hr. Steuer-Einnehm. Lichtenstein aus Bojanowo. Deutsche Haus: Hr. Lieut. Albrand a. Zossen. — 2 gold. Löwen: Hr. Gutsbes. v. Förster a. Nieder-Kachel. — Hr. Gutsbes. Fassong a. Gr. Graben. — Hr. Kfm. Galewski aus Brieg. — Gold. Zepter: Hr. Kapitain Horsetzki und Hr. Rentmstr. Rost a. Wohlau. — Gr. Stube: Hr. Stadtrichter Conradi aus Herrnstadt. — Fr. Kfm. Weinkopf aus Grottkau. — Rautenkranz: Hr. Hofrath Fürst v. Wittgenstein u. Hr. Stabs-Rittmstr. Weretti a. Podolien. — Hr. Kfm. Freund a. Ratibor. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Reindel a. Bern. — Hr. Kfm. Frenkel aus Ratiber. — Hr. Ober-Amtm. Brade aus Tschechnitz. — Gold. Hirschel: Hr. Kfm. Tauber a. Krakau. — Gold. Schwerdt: Hr. Pianist Gabrielski a. Berlin. — Hr. Gutsbes. v. Koßutski a. Gr. Tschunkawe. — Hr. Kfm. Schroff aus Glogau. — Herr Kfm. Pappel a. Aachen. — Drei Berge: Hr. Wirthschafts-Inspekt. Conrad a. Stephansdorf. — Gold. Gans: Hr. Graf zu Stolberg a. Liegnitz. — Hr. Ober-Zoll-Inspekt. Baron von Löwen a. Mittelwalde. — Hr. Kfm. Piening a. Crefeld. — Hr. Kfm. Becker aus Hamburg. — Gold. Löwe: Hr. Gutsbesitzer Neumann a. Reinschdorf. — Gold. Krone: Hr. Wirthschafts-Inspektor Bobertag a. Würben. —

Privatlogis: Albrechtstr. No. 25: Hr. Kfm. Schlabitz a. Lissa. — Ritterpl. No. 8: Hr. Gutsbes. v. Blacha a. Ober-Bögendorf. — Am Ringe No. 11: Hr. Kfm. Paulus a. Magdeburg. — Hummerey No. 3: Hr. Kfm. Peschke a. Strehlen.

13 Jan.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27'' 6, 05	+ 0, 8	+ 2, 4	+ 1, 8	S 48°	überw.
2 U. N.	27'' 7, 43	+ 1, 4	+ 2, 4	+ 1, 3	W 56°	gr. W.

Nachtkühle + 2, 4 (Thermometer) Oder + 0, 0

WECHSEL- UND GELD-COURSE
Breslau, vom 13. Januar 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142
Hamburg in Banco	à Vista	—	$153\frac{3}{4}$
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$152\frac{1}{4}$
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. $28\frac{3}{4}$	6. $28\frac{1}{4}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	$103\frac{1}{6}$	—
Ditto	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{4}$
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{5}{12}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant		—	$102\frac{1}{2}$
Wiener Einl.-Scheine		$41\frac{11}{12}$	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	$102\frac{5}{12}$	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	$60\frac{3}{4}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	—	$103\frac{1}{4}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	$107\frac{1}{12}$	—
Ditto ditto — 500 —	4	$107\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Liegnitz	8. Januar	—	—	—	1	7	6	—	25	—	—	24	—	—	16	3
Jauer	9. =	1	17	—	1	8	—	—	26	—	—	23	—	—	15	—
Goldberg	2. =	1	20	—	1	12	—	—	26	—	—	23	—	—	16	—
Striegau	4. =	1	17	—	1	8	—	—	24	—	—	22	—	—	15	—
Bunzlau	4. =	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg	4. =	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise.
Breslau, den 13 Januar 1836.

	Höchster	Mittler	Niedrigst
Waizen:	1 Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.